



Judith Pella

GESCHRIEBEN IM WIND

STURMZEITEN — BAND 1

francke

keinen von uns umbringen.“

Blair blickte in die Runde der gut aussehenden jungen Männer, dann zuckte sie die Achseln. „Die Pflicht ruft, Jungs. Aber ich komme wieder.“

Sie drehte sich zu ihren Schwestern um und mit untergehakten Armen marschierten sie zum Haupttisch.

2

Cameron glaubte ihren Vater zu lieben, aber an ihr nagte der Verdacht, dass diese Liebe eher aus Pflichtgefühl geboren war. Denn Keagan Hayes war einfach nicht die Art von Mann, die einen anderen Menschen richtig lieben konnte. Er würde Gefühle dieser Art als sentimentalen Quatsch abtun.

Eher passten auf ihn die Worte „zäh“ und „kühl“. Er sah aus wie ein irischer Arbeiter und nicht wie der Herausgeber einer der angesehensten Zeitungen Kaliforniens. Mit seinen fünfzig Jahren war er noch immer eine imposante

Erscheinung, wenn auch sein Körper auseinandergegangen war.

Unterstrichen wurde seine Erscheinung durch seine dichten roten, von grauen Strähnen durchzogenen Haare, seine hervorstehende Nase, die an der Stelle, an der sie bei einem Faustkampf gebrochen worden war, einen Höcker aufwies, und seine blitzenden grünen Augen. Die Vorstellung, dass sich eine kleine Tochter auf seinen Schoß kuschelte, war vollkommen abwegig. Zumindest konnte sich Cameron nicht daran erinnern, dies jemals getan zu haben. Es hatte Zeiten gegeben, wo sie sich danach gesehnt hatte, die Arme ihres Vaters um sich zu spüren. Jetzt aber nicht mehr. Das Warten hatte zu wehgetan, zu lange hatte sie sich nach

dem Unmöglichen geseht, und sie würde nicht zulassen, dass sie von irgendeinem Mann jemals wieder so verletzt würde.

Vielleicht ermutigte er die Mädchen nicht zu solchem Verhalten, weil er einfach nicht die Tatsache akzeptieren konnte, dass er anstatt mit Söhnen gesegnet mit Töchtern geschlagen war. Und jeder wusste, dass Söhne nicht mit ihren Vätern schmusten. Erst bei Jackies Geburt hatte ihre Mutter Cecilia all ihren Willen aufgebracht, um durchzusetzen, dass diese Tochter als das akzeptiert wurde, was sie war – ein Mädchen. Also wählte sie einen Namen, der auch als weiblich gelten konnte. Und selbst jetzt noch rief sie ihre Jüngste Jacqueline und

nicht mit dem männlicheren Namen, den Keagan und die anderen gebrauchten.

Bei Camerons Geburt war das noch anders gewesen. Keagan war überzeugt davon gewesen, sein erstes Kind würde ein Junge sein. Er wollte ihn nach seinem Vater nennen. Auch als ihm klar wurde, dass das Kind nur eine Tochter werden würde, blieb er bei dem irischen Männernamen Cameron. Ein Jahr später war er wieder sicher, endlich den gewünschten Sohn zu bekommen, der ihn für die Enttäuschung mit Cameron entschädigen würde. Diesmal hatte er vor, den Stammhalter nach seinem Bruder zu nennen, der mit ihm gemeinsam von Irland aufgebrochen, aber gestorben war, bevor er das